

## Wer schützt die Jungen vor den Alten?

Die Rentner bleiben ungeschoren. Die Jungen zahlen immer mehr: Bald kippt das System. Es sei denn: Die Frühverrentung wird abgeschafft, und alle arbeiten bis 68.

Von Inge Klöpfer

BERLIN. Die Alten bleiben verschont. Sie müssen sich an der jüngsten Runde zur Entlastung der ächzenden gesetzlichen Rentenversicherung – noch – nicht beteiligen. Die hat die Regierung ausschließlich den Beitragszahlern und den Unternehmen aufgebrummt. Der Unmut darüber ist nicht zu überhören, im Gegenteil. Es mehren sich die Stimmen, die das für unfair und damit nicht mehr tragbar halten. Mit der beschlossenen Erhöhung des Rentenbeitragssatzes von 19,1 auf 19,5 Prozent zum 1. Januar hat die neue Bundesregierung den Angestellten tief in die Tasche gegriffen und gleichzeitig darauf verzichtet, den derzeitigen Nutznießern des Umlageverfahrens zumindest eine Nullrunde zu verordnen. So werden die Rentner auch im kommenden Jahr von einer Erhöhung ihrer Rente profitieren.

Mit derartig kurzatmigen Schritten aber ist das deutsche Rentensystem nicht zu retten. Darüber herrscht unter den Ökonomen Konsens. Für den Wirtschaftswissenschaftler Axel Börsch-Supan, Direktor des Mannheim MEA-Instituts, das sich mit den Folgen alternder Gesellschaften befasst, liegt auf der Hand, was jetzt sofort zu tun wäre: Die Menschen müssten künftig bis zum 67. oder 68. Lebensjahr arbeiten. In Schweden etwa sei das schon der Fall.

Zweitens dürften Frührentner nicht länger besser wegkommen als jene, die später in Rente gehen. Denn die Frühverrentung lastet wie Blei auf dem System. Sie ist nach den Worten des Wissenschaftlers „die teuerste Form der Arbeitslosigkeit“. Er geht sogar noch weiter: „Die Frührente bedingt die Arbeitslosigkeit, weil sie von den Beitragszahlern bezahlt werden muss. Das erhöht die Lohnnebenkosten, was Arbeitsplätze vernichtet.“ Der internationale Vergleich gibt ihm recht, dass die Frühverrentung nicht zur Schaffung neuer Arbeitsplätze taugt – im Gegenteil: „Je mehr Frührentner ein Land sich leistet, desto höher ist die Arbeitslosigkeit.“

...

Und noch eines halten die Wirtschaftswissenschaftler für unumgänglich: Es muss mehr fuer die Eigenvorsorge getan werden, um die sich auftuenden Versorgungslücken auszugleichen. Im Jahr 2040 nämlich werden die Rentner mit nur mehr gut 50 Prozent ihres Nettolohns rechnen können. Derzeit sind es 67 Prozent. Die Riester-Rente, so wie sie jetzt konzipiert ist, wird diese Lücken nicht füllen können. Denn dazu müsste der einzelne 40 Jahre lang 4 Prozent seines Bruttolohns gespart haben. Doch davon ist Deutschland weit entfernt. Die Riester-Rente ist zwar gedanklich richtig, doch ihre Umsetzung ein Flop. Zwei Millionen Menschen hätten eine Riester-Rente abgeschlossen – statt 35 Millionen, sagt Börsch-Supan: Dabei ist sich die Bevölkerung über eine bevorstehende Krise der gesetzlichen Rentenversicherung in den kommenden 10 bis 15 Jahren durchaus im klaren. Weit mehr als 80 Prozent rechnen nach Umfragen des MEA damit. Nach jüngsten Zahlen der Bertelsmannstiftung hat allerdings nur die Hälfte der 30- bis 50-jährigen die Zeichen der Zeit wirklich erkannt und will mehr Eigenvorsorge betreiben. Der Rest verlässt sich lieber auf die Politiker.

...

Den vollständigen Artikel finden Sie in der FAZ vom 10.11.2002